Bezugsgebühr vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75.
Die Annahme von Ankündigungen für die nächste Nummer erfolgt in der Geschäftsstelle, Marienstr. 38, u. in den Nebenannahmestellen v. Vorm. 8 bis 5 Uhr Nachm. Sonntags nur Marienstr. 38 v. 11–1/2 1 Uhr Mittags.
Anzeigentarif.
Die 1spaltige Grundzeile ca. 8 Silben 20 Pf., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; Doppelzeile unterm Strich (Eingesandt) 40 Pf. Grundzeile für Montage oder nach Festtagen 30 Pf., für Familiennachrichten 20 Pf., Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Belegblätter werd. m. 10 Pf. berechnet. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 u. Nr. 2096.
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

43. Jahrgang.

Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden.

H. Kumpert, Waisenhausstrasse 15.
Stets moderne und feine
Neuheiten in Regenschirmen.

(D. R.-P.) Thüre zu! Vollkommenster, selbstthätiger geräuschloser Thürschliesser. 80,000 St. im Gebrauch. Prospecte gratis u. franco. Curt Heinsius, Königl. Sächs. Hoflieferant, Dresden-N., Kurfürstenstr., Ecke Fleckstr. (Fernsprechamt II, Nr. 2100.)

Julius Beutler, Dresden, Wallstrasse 15
empfiehlt in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen u. Herde, Haus-, Küchen- und Landwirthschafts-Geräthe.

Ratanhia Zahn-Mundwasser
wirkt antiseptisch und erfrischend, vorzüglichstes Mittel zur Conservirung von Zähnen und Beseitigung üblen Mundgeruches. Vorbeugungsmittel gegen Hals- u. Mundkrankheiten. Vers. n. auswärts. Flasche 1 Mark. Kgl. Hofapotheke Dresden, Georgenthor.

Masken-Verleih-Institut
Max Jacobi Nachf.: E. Müller & Co.
Galeriestrasse 26
halten sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Telephon: Amt I, 389.

Görlitzer Waaren-Einkaufs-Verein
Cigarren-Spezial-Geschäft: Moritzstrasse 9
gegenüber der Bernstein-Industrie.
Cigarren von Mk. 20.– pro Mille an. Bezug aus ersten Quellen und Calculation mit kleinstem Nutzen gewährleisten hervorragende Qualität bei billigen Preisen.
Man verlange Preisliste!

Nr. 27. Spiegel: Englische Ansprüche. Soz.-dem. Vorwürfe. Kaisers Geburtstag. Konservativer Verein. Schulfeiern. Gerichtsverhandlungen. Sonntag-Jubiläum. Mallinson-Fairbanks-Concert. | Muthmaßl. Witterung: Trübe, neblig, mäß. kalt. | Freitag, 28. Januar 1898.

Für die Monate Februar und März

werden Bestellungen auf die **„Dresdner Nachrichten"** für Dresden bei der Geschäftsstelle, Marienstraße 38 und bei unseren Neben-Annahmestellen zu **1 Mark 70 Pfennigen,** für auswärts bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiete zu 1 Mark 84 Pfennigen, in Oesterreich-Ungarn bei den K. K. Postämtern zu 1 Gulden 69 Kreuzern angenommen.

Politisches.

In London wird eifrig „gespeecht": kaum sind die zornmüthigen Worte des Schatzkanzlers Lord Hicks-Beach von der eventuellen Nothwendigkeit eines Krieges zur Vertheidigung des englischen „Rechtes auf Alles" in die friedlichen Lüfte verhallt, da wartet auch schon der Parlamentsuntersekretär des Aeußeren Herr Curzon mit einer neuen Redeleistung auf, die der Sache nach genau dasselbe besagt, nämlich daß Old England auf eine Politik des ungemessenen Zugreifens einen natürlichen Anspruch habe. In der ministeriellen Amtssprache wird diese nationale Grundanschauung, mit der jeder „downright Englishman" auf die Welt kommt, umschrieben durch die Ausdrucksweise, England sei befugt, „kompensirende Vortheile zu verlangen", wenn einer fremden Macht irgendwo in der Welt Zugeständnisse gemacht würden, deren Großbritannien sich noch nicht erfreue. Die englische Presse spricht etwas weniger umständlich von einer Politik des „Freihandels" und der „Gerechtigkeit" — der Freihandel steht bezeichnender Weise an erster Stelle —, deren Pflege sich die Briten zur Aufgabe gemacht hätten. Auch Herr Curzon hat sich in seiner jüngsten Rede nicht einen Zoll breit von jener Linie entfernt, nur in der Form ist er ein wenig gemäßigter gewesen, indem er mit Bezug auf Ostasien das Vorhandensein eines fremden Karnickels konstatirte, das angefangen habe, — welche Macht damit gemeint ist, ist nicht schwer zu errathen —, hierauf die englischen Hände in Unschuld wusch und sodann die merkwürdige Erklärung abgab, die großbritannische Politik der „kompensirenden Vortheile" sei keineswegs eine Angriffspolitik, sondern das vereinigte Königreich habe dafür die Sympathien „aller freien Völker und Regierungen" auf seiner Seite. Der weniger aggressive Ton, dessen sich Herr Curzon befleißigt hat, läßt darauf schließen, daß inzwischen hinter den Coulissen etwas vorgegangen ist. Vielleicht hat dabei der einstündige Besuch, den der russische Botschafter in London am Sonnabend dem englischen Premierminister abstattete, eine bedeutsame Rolle gespielt. Wie dem auch sei, Thatsache ist jedenfalls, daß die ministerielle Presse bereits anfängt, mildere Saiten aufzuziehen, wenn auch von einem unzweifelhaften Umschwunge der säbelrasselnden Stimmung in England zur Zeit noch nicht gesprochen werden darf.

Es sind zwei Steine des Anstoßes, die sich bei der neuesten Entwickelung der ostasiatischen Frage den Engländern in den Weg gethürmt haben: die chinesische Anleihe und die Besetzung von Port Arthur durch die Russen. Bei der chinesischen Anleihe handelt es sich um die von englischer Seite als Bedingung der Betheiligung des englischen Kapitals gestellte Forderung, daß der Hafen Talienwan dem internationalen Verkehr freigegeben werde. Diesem Verlangen sind die Russen anscheinend entschlossen, mit allem Nachdruck entgegenzutreten. Andererseits wünscht Rußland offenbar, Port Arthur von China als Kriegshafen zugestanden zu erhalten, und davon wollen wiederum die Engländer nichts wissen. „Die englischen Vertragsrechte", sagte Herr Curzon, „machen es unmöglich, den Handel Englands von irgend einer Einflußsphäre in China auszuschließen, und auf diesen Rechten wird die Regierung bestehen." Man darf neugierig sein, zu erfahren, welche „Rechte" Englands es verhindern sollten, daß China aus freier Entschließung den Russen Port Arthur als Kriegshafen überläßt und dadurch die Möglichkeit eröffnet, daß der Hafen für die übrigen Mächte geschlossen werden könnte. Noch windiger steht es mit dem „Rechte" Englands auf die chinesische Anleihe. John Bull setzt dem Chinamann einfach die Pistole auf die Brust und erklärt: „Ich allein bin befugt, Dir Geld vorzuschießen, und Du hast dafür die unbezweifelbare Pflicht, Dich mir mit Haut und Haaren zu verschreiben." Ein Theil der englischen Presse hat sogar die Unverfrorenheit gehabt, für den Fall, daß die Londoner Anleiheverhandlungen mit China in's Stocken gerathen sollten, die Parole „Krieg in Sicht" auszugeben. Das heißt mit anderen Worten, in Ostasien muß Alles nach der englischen Pfeife tanzen oder die Politik des „Freihandels und der Gerechtigkeit" greift zu Mord und Todschlag, um der Welt für ihre Segnungen Verständniß beizubringen.

In derartigen Ausbrüchen der englischen Krämerbrutalität liegt selbst bei aller richtigen Werthschätzung ihrer thatsächlichen Bedeutung eine so schwere Herausforderung der gesammten civilisirten Welt, daß die „Gefährlichkeit des Spiels", das nach englischer Versicherung angeblich Rußland in Ostasien treibt, lediglich auf Seiten der Engländer selbst zu suchen ist. Dieser Eindruck macht sich übrigens zum Theil auch im Lande selbst geltend. So erklärt der „Daily Chronicle", ein europäischer Krieg würde das gefährlichste Unternehmen in der ganzen Geschichte Englands sein, und fertigt im Anschluß daran die lächerliche Maßlosigkeit der englischen Ansprüche mit treffender Schärfe ab, indem er schreibt: „Die Politik des freien Handels der ganzen Welt mit China ist gewiß eine erleuchtete und humane. Haben wir aber die Macht, sie durchzuführen, wenn China bereits ein Abkommen mit Rußland und Deutschland getroffen hat? Wir hatten unsere Chance nach der Beendigung des chinesisch-japanischen Krieges. Wenn Rußland eintrat und seinen Handel abschloß, können wir ihm deshalb den Krieg erklären, weil unsere Staatsmänner schwach und unvorbereitet waren? Das hieße Millionen Menschen leiden lassen wegen eines oder zweier Feiglinge." Die englischen Staatsmänner, an deren Adresse jene Worte gerichtet sind, thäten gut daran, sie sich rechtzeitig zu Herzen zu nehmen. Sie werden sich früher oder später doch zu der Einsicht bequemen müssen, daß die Zeit, in der England Alles einheimsen durfte, vorüber und daß nunmehr die Reihe an den übrigen betheiligten Mächten ist, auf dem Gebiet des Weltwettbewerbs sich durch eine berechtigte „Politik der Kompensationen" diejenigen Vortheile zu sichern, die ihnen nach ihrer nationalen Bedeutung gebühren. Einstweilen hat freilich der Geist Disraeli's, des eigentlichen Begründers der modernen britischen Weltpolitik, die dem Inselreiche den Namen des „perfiden Albion" eingetragen hat, noch alle Gewalt in London. Man wirft begehrliche Blicke auf Japan, schwelgt in der Vorstellung, daß die vereinigte englisch-japanische Seemacht „überwältigend" sein würde, und spekulirt auf die feindselige und gehässige Stimmung, die sich neuerdings in den Vereinigten Staaten von Amerika in den Kreisen der sog. „Natives", d. h. der bramarbasirenden Yankeepartei geltend macht. Daraufhin wird weiter groß gethan und intriguirt und das Gewerbe der internationalen Fallenstellerei nimmt einen neuen Aufschwung: in der That, ein gefährliches Spiel!

Deutschland befindet sich nach der friedlichen Durchführung seines ersten Unternehmens in Ostasien, mit dem es dort festen Fuß gefaßt hat, in der glücklichen Lage, der weiteren Entwickelung der Dinge in Ruhe zusehen zu können. Im Bewußtsein seines guten Rechtes und seines ungetrübten Einvernehmens mit Rußland wird es auch durch den versteckten Vorwurf des Herrn Curzon, daß deutscherseits die ostasiatische Frage „aufgerollt" worden sei, sich nicht in seiner Gemüthsruhe stören lassen. Nur zu den Akten nehmen wird man hier zu Lande diese wie jede andere Aeußerung des englischen Unmuths darüber, daß Deutschland es sich nicht verbieten läßt, in der Welt seinen Mann zu stehen. Je besser England sich mit dieser unabänderlichen Thatsache abfindet, desto mehr wird auch die Möglichkeit korrekter Beziehungen zwischen den beiden Staaten gegeben sein. Darüber hinaus aber kann das deutsch-englische Verhältniß nach Lage der Sache nicht gelangen. In dem industriellen und kommerziellen Wettbewerb auf dem Weltschauplatze ist Deutschland der jugendkräftige aufstrebende Gegner der bisherigen englischen Handelsherrschaft. Noch ist zwar quantitativ England uns weit voraus. Der Antheil Englands an dem Werthe des gesammten Welthandels beträgt zur Zeit etwa 19 Prozent, während Deutschland an zweiter Stelle mit etwa 10½ Prozent steht. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß die deutsche Thatkraft und der deutsche Unternehmungsgeist in fortwährender Vermehrung und unausgesetztem Aufschwunge begriffen sind, während die gleichen Faktoren auf englischer Seite die Neigung zu abnehmender Energie bekunden. Die geschäftliche Ueberlegenheit unserer Landsleute über die Engländer zeigt sich in der Rührigkeit und Umsicht bei der Anknüpfung neuer Verbindungen, in dem zuvorkommenden Eingehen auf die Wünsche der Interessenten, in der Vorzüglichkeit der Qualität der Waaren bei gleichzeitig billiger Preisberechnung, während der Engländer im geschäftlichen Leben hochfahrend und anmaßend aufzutreten geneigt ist. Die Gegensätzlichkeit der kommerziellen und industriellen Interessen Deutschlands und Englands wird durch unseren Landerwerb in Ostasien nichts weniger als gemildert werden. Daher mögen es sich die Engländer gesagt sein lassen, daß alle ihre Bemühungen, die Politik des Deutschen Reiches für die Vertheidigung der britischen Weltstellung einzufangen, an den natürlichen Interessen Deutschlands jederzeit ein unüberwindliches Hinderniß finden müssen. Wo immer der Platz Deutschlands bei der Weiterentwickelung der ostasiatischen Frage sein mag, an der Seite Englands kann er nicht sein.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 27. Januar.

* Köln. Der „Köln. Zeitung" zufolge ist der Ausstand der Weberinnen in den kölnischen Spinnereien und Webereien wieder beigelegt.

* Paris. Die Kammer beschloß auf Antrag des Ministers Barthou mit 328 gegen 211 Stimmen, die Besprechung der Interpellation Samary über die Unruhen in Algier auf den 10. Februar zu vertagen.

Berlin. Der Reichstag feierte heute in seinen reichgeschmückten Festräumen den Geburtstag des Kaisers. Der einzige Toast, ausgebracht vom Reichstagspräsidenten Freiherrn v. Buol, lautete: „Hochgeehrte Herren und lieben Freunde! Schon in früher Stunde haben die Glocken unserer Kirchen und der friedliche Donner deutscher Feldgeschütze heute einen Tag hoher patriotischer Feier angekündigt. Wir sind wiederum in der glücklichen Lage, das Wiegenfest unseres Kaisers, das 9. seitdem die Kaiserkrone sein Haupt schmückt, freudig zu begehen. Jetzt, nachdem wir dem Allmächtigen unseren Dank dargebracht und unsere Gebete zum Himmel gesendet haben, sind wir beim festlichen Mahle vereint, unseren Gefühlen nach Herzensbedürfniß Ausdruck zu geben. Bei wiederholten früheren Anlässen ähnlicher Art, insbesondere bei dem vorjährigen Geburtstagsfeste des Kaisers, als wir schon ganz unter dem Eindruck der Centenarfeier standen, haben wir uns tiefer Betrachtung hingegeben über die mächtigen Aufgaben unseres hohen Herrn, die ihm durch die Verdienste seiner Vorfahren erwachsen sind, und wir haben dabei nie unterlassen, die Hoffnung auszusprechen, daß es ihm und uns vergönnt sein möge, das Errungene zu erhalten, es in friedlicher Thätigkeit zu genießen und zu mehren. Heute liegt es um so näher, im dankbaren Rückblick auf das abgelaufene Jahr Betrachtungen darüber zu pflegen, wie es dem Gefeierten beschieden war, dieser Aufgabe gerecht zu werden. Fast die ganze Welt staunt mit uns, wie es sogar möglich war, die deutsche Souveränität auf überseeisches fremdes Gebiet auszudehnen ohne auch nur einen Schwertstreich, vielmehr lediglich im Wege freundlichen Einvernehmens durch bürgerliche Erbpacht mit Unterschrift und Handschlag. Wer von uns hätte Solches je für möglich gehalten, trotz der allerdings seit Jahren planmäßig angelegten und sorgfältig gepflegten friedlichen Beziehungen mit den Mächten in der näheren und ferneren Umgebung. Darum bringen wir aber auch unsere Glückwünsche heute wenn möglich noch wärmer und noch aufrichtiger denn je dar, und zwar umso mehr, als wir heute zum letzten Male in der Lage sind, in unserer Eigenschaft als Mitglieder dieses Reichstags diesem hohen Geburtstagskinde unsere Glückwünsche zu Füßen zu legen. Wir schöpfen zugleich aus diesen Vorgängen die Zuversicht, daß, wenn uns trotz alledem Rüstungen und Kriegsvorbereitungen angesonnen werden, es nicht darauf abgesehen ist, von dem eingeschlagenen Wege friedlichen Einvernehmens abzugehen, sondern daß es getreu demselben und nach dem bewährten Grundsatze geschieht: Si vis pacem para bellum. In diesem Sinne schaaren wir uns im Geiste mit dem ganzen deutschen Volke in Ehrfurcht und Treue um unseren kaiserlichen Herrn und wir vereinigen uns Alle in dem einen Rufe, der heute allein durch alle deutschen Gaue geht: Gott erhalte, Gott segne unseren Kaiser und sein Haus!" Die versammelten Mitglieder des Reichstags stimmten begeistert in das Kaiserhoch ein.

Berlin. Anläßlich des heutigen Geburtstags des Kaisers bringt eine Extra-Ausgabe des „Reichsanzeiger" drei Erlasse des Kaisers, sowie eine längere Reihe von Auszeichnungen. Der erste Erlaß betrifft Rangerhöhungen für richterliche und andere Beamte; der zweite Erlaß setzt die Gesichtspunkte fest, nach welchen in Zukunft verfahren werden soll, um durch eine zweckmäßige Einrichtung des Schülerruderns in Berlin dieser für die Schüler der höheren Lehranstalten zur heilsamen Leibesübung eine weitere Förderung zu sichern. Zur Beschaffung eines eigenen Uebungsplatzes mit besonderem Boothaus und Rudermaterial für sämmtliche Berliner Schüler-Rudervereinigungen hat der Kaiser einen Betrag von 25,000 Mk. ausgesetzt. An Stelle des bisherigen Wanderpreises sind zwei Kränze als Preise für das alljährlich stattfindende Wettrudern ausgesetzt. Der dritte Erlaß betrifft das Konkurrenzausschreiben zur Ergänzung der aus der Zaburow'schen Sammlung stammenden Bronzestatue eines Knaben. — Der Kaiser hat heute dem Obersten à la suite der Armee Fürsten v. Hatzfeld-Trachenberg, Oberpräsidenten von Schlesien, den Charakter als Generalmajor verliehen. — Aus zahlreichen Städten des Reiches liegen Berichte vor über festliche Veranstaltungen aus Anlaß des heutigen Geburtstags des Kaisers.

Berlin. Im Abgeordnetenhause ist von sämmtlichen Abgeordneten der von der Hochwasserkatastrophe im vorigen Sommer betroffenen Gegenden nachfolgender Antrag eingebracht worden: Die Regierung zu ersuchen, 1. die Zurückziehung der den Gemeinden im Ueberschwemmungsgebiete zugegangenen Liquidationen derjenigen Truppentheile, welche Kommandos zu Aufräumungsarbeiten dorthin entsandt haben, zu veranlassen; 2. nunmehr schleunigst die in der Thronrede in Aussicht gestellte Vorlage, betr. die Beseitigung der durch das Hochwasser entstandenen Verheerungen und ihre Folgen dem Landtage der Monarchie vorzulegen. — Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der vormalige deutsche General in türkischen Diensten Hobe-Pascha zum Vicegouverneur von Kreta in Aussicht genommen sei.

Berlin. Der Gratulationscour bei Hofe ging ein Gottesdienst in der festlich geschmückten Schloßkapelle voraus. Der Kaiser in großer gestickter Generalsuniform mit den Ketten sämmtlicher preußischer Orden erschien mit der Kaiserin Friedrich, welche heute die Trauer abgelegt hatte und die Kette vom Schwarzen Adlerorden trug. Es folgten der König von Sachsen in der Uniform seines 2. Garde-Ulanen-Regiments mit der Kaiserin, diese ebenfalls mit der Kette des Schwarzen Adlerordens, der König von Württemberg in der Paradeuniform des preußischen Kürassier-Regiments mit der Königin von Sachsen, weiter der Großherzog von Oldenburg, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, Erbprinz und Erbprinzessin von Meiningen, Prinz Friedrich August von Sachsen in der Uniform des Garde-Schützen-Bataillons, Prinz Albert von Sachsen, Erbprinz Reuß j. L. mit seiner Gemahlin, Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, Prinzessin Heinrich, Prinzessin Pauline von Württemberg, Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen, Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein, Prinzessin Feodora von Meiningen, Fürst zu Schaumburg-Lippe und Fürst von Hohenzollern mit seinen Söhnen und deren Gemahlinnen, Fürst zu Waldeck ꝛc. Die Gratulationscour eröffnete der Doyen des diplomatischen Korps, der italienische Botschafter Graf Lanza, dem der Kaiser in freundlichster Weise die Hand reichte. Dann folgte der Bundesrath, an der Spitze des preußischen Staatsministeriums schritt der Reichskanzler, dem beide Majestäten die Hand reichten. Auf die Cour folgte die Parolenausgabe im Lichthofe des Zeughauses. Die Parole lautete, wie immer an Königs Geburtstag: „Es lebe Se. Majestät der Kaiser und König!" Bei der Kaiserin Friedrich fand dann ein Fürstenfrühstück zu etwa 30 Gedecken statt, zu welchem sämmtliche in Berlin anwesende Fürstlichkeiten geladen waren.

Berlin. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Generalkonsuls von Egypten Graf Wolff-Metternich zum preußischen Gesandten bei den mecklenburgischen Höfen und den Hansestädten.

Berlin. Nach amtlichen Nachrichten, die bei der hiesigen chilenischen Gesandtschaft eingegangen sind, hat sich kein Zwischenfall ereignet, der die guten Beziehungen zwischen Chile und der argentinischen Republik beeinträchtigen könnte.

Meine Frau sagt: Triumph-Seife ist doch die beste für Wäsche und Haushalt